

Als Lucie Abends durch die Straßen eilte, dachte sie bei sich: „Heute Morgen noch schien die Wolke so dick und schwer auf uns zu liegen, als wollte sie uns erdrücken, und doch war der blaue Himmel nicht fern, wir sahen ihn nur nicht wegen der Dunkelheit. — Nein, ich will nie verzagen!“ Hätten doch alle Diejenigen, welche so viel von der Undankbarkeit und Ungenügsamkeit der Armen sprechen, die Freude der kleinen Familie in dem Augenblicke sehen können, als Lucie die gute Nachricht nach Hause brachte. Frau Graham kniete inmitten ihrer Kinder nieder, ihre blinden Augen richteten sich nach Oben und ihre Lippen bewegten sich im Gebet; sie dankte Demjenigen, der der Wittwen und Waisen Trost ist, dem Freunde und Helfer aller Derer, welche ihm vertrauen und ihn von ganzem Herzen suchen. —

Gelang es später Lucien bei all' ihrem Fleiß nicht, ihrer Familie während des harten Winters, als Holz und Licht einen großen Theil ihrer Einnahme verzehrte, hinlänglich mit Nahrung zu versehen, so merkte Frau Graham das nicht, denn man konnte selbst ihr kleines Herzblättchen sehen, wie es an den Tisch hinan kletterte, sein Stückchen Brot der Mutter Portion zufügte, und dann an ihren Schooß gelehnt mit leuchtenden Augen ihrem Essen zusah. Trautes Kind, Du hast früh das süßeste Glück auf Erden kennen gelernt: Eigenes Wohlbehagen dem Glücke eines Andern zum Opfer bringen. —

Die Gemüthsstimmung der Modehändlerin wurde in dessen immer unerträglicher und entfremdete ihr nach und nach all' ihre Freunde; Lucie litt viel dabei; aber sie ertrug es geduldig und weinte nur im Stillen. An einem Sommerabende ging sie traurig und langsam nach Hause, es tönte ihr die Benennung: „Müßiges, undankbares Geschöpf“ — schmerzlich in den Ohren wieder. — Da blickte sie in